

Den Jugendlichen wird das Ausschlafen nicht gegönnt

Bildung Die Basler SP will, dass die Schule ab der Sekundarstufe mindestens eine halbe Stunde später beginnt. Doch die Mehrheit des Grossen Rats findet, dass die Probleme damit nicht gelöst würden.

Die erste Schulstunde ist für manchen Pubertierenden eine Qual. Denn Heranwachsende werden auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben zu Spätstartern, die erst nachmittags aufblühen – und abends trotz des Schlafmangels kein Auge zumachen können. Die Basler SP-Grossrätinnen Franziska Roth und Alexandra Dill wollen deshalb, dass die Jugendlichen ab der Sekundarschule morgens eine halbe Stunde bis eine Stunde länger schlafen können. In ihrem Vorstoss stützten sie sich auf Studien, wonach das konstante Schlafmanko zu einem höheren Risiko für Depressionen und vermehrten Suizidgedanken führe.

Auch auf die Leistungen habe die Müdigkeit Auswirkungen. Forscher hätten festgestellt, dass wache Schüler bessere Noten erreichten, heisst es in der Motion. Die meisten Kinder und Jugendlichen wünschten sich laut Umfragen, dass der Schulstart zeitlich nach hinten verlegt würde.

Selbst Gymnasiallehrerin ist gegen späteren Beginn

Nachvollziehbare Argumente – könnte man meinen. Ihnen folgte bei der Ratsdebatte am Mittwoch aber nicht mal die Linke geschlossen. Beatrice Messerli (Grün-Alternatives Bündnis) bezweifelt beispielsweise, dass das längere Ausschlafen zu einem entspannteren Tag für die Jugendlichen führt. Im Gegenteil. «Wenn wir den Tagesablauf um eine Stunde schieben, dann bleibt noch eine halbe Stunde Mittagspause.» Die Hausaufgaben könnten häufig nicht mehr vor den Sporttrainings gemacht werden und würden bis spät-abends liegen bleiben. Bereits mit der Schulharmonisierung sei der Schulstart nach hinten verlegt worden, weitere 15 Minuten hätten es auch getan. Die von Dill und Roth angeregte Verschiebung



Besonders in der Pubertät werden die ersten Schulstunden oft zur Tortur. Foto: Gaetan Bally (Keystone)

«Schülerinnen und Schüler erzählen mir, dass sie bis kurz vor dem Schlafengehen am Handy hängen.»

Brigitte Gysin (EVP)
Gymnasiallehrerin

um bis zu eine Stunde gehe aber deutlich zu weit, fand Messerli.

Mit ihrem Anliegen konnten die Sozialdemokratinnen nicht mal die Gymnasiallehrerin im Rat überzeugen – auch wenn diese morgens ebenfalls in den Genuss von etwas mehr Schlaf kommen könnte. Doch Brigitte Gysin (EVP) meinte, beim Unterrichtsbeginn auf den veränderten Biorhythmus in der Pubertät zu fokussieren, sei «einseitig». «Die Schülerinnen und Schüler erzählen mir, dass sie bis kurz vor dem Schlafengehen am Handy hängen, es danach gleich neben das Kopfkissen legen, oder, noch schlimmer, die ganze Nacht mit Einschlafmusik in den Ohren schlafen.» So erhole man sich

natürlich nicht. Es sei nicht zu erwarten, dass die Kinder und Jugendlichen in einem «Dauerhoch» durch den Schultag segelten, wenn sie morgens etwas länger schlafen dürften, sagte Gysin.

Pilotversuche sollten möglich sein

Widersprüchlichkeit warf SVP-Grossrätin Jenny Schweizer der SP vor. So würde die Linke den Ausbau der Tagesstrukturen befürworten, wo man frühmorgens seine Kinder hinbringen könne, die dann unter Schlafmangel litten, reizbar würden und gelegentlich ADHS-Symptome entwickelten. Immer wieder ins Feld geführt wurde auch, dass ein späterer Schulstart die Berufs-

lehre weiter schwäche – was nicht im Sinn der angestrebten Stärkung der dualen Bildung sei.

Trotzdem hatte Erziehungsdirektor Conradin Cramer (LDP) empfohlen, die Motion, die letztlich klar abgewiesen wurde, zu überweisen – ein Hoffnungsschimmer für Roth und Dill. Sie zeigten sich einerseits nach der Debatte ernüchtert. Dill ärgerte sich darüber, dass Erwachsene «von oben herab über Jugendliche urteilten». Und Roth war «baff» ob des Widerstands im Rat. Andererseits meinte sie mit Verweis auf Cramers Empfehlung: «Ich denke, Pilotversuche sollten möglich sein.»

Leif Simonsen